

# Von den Engeln: Predigt zu Inst. 1.14

"Denn er wird seinen Engeln gebieten, dich zu behüten auf all deinen Wegen. Auf den Händen werden sie dich tragen, dass dein Fuss nicht an einen Stein stosse." (Psalm 91, 11f.)

Diese Psalmverse, liebe Gemeinde, berühren mich. Ist es nicht tröstlich, darum zu wissen, dass Gottes Engel uns behüten und auf Händen tragen? Auf der anderen Seite: Wenn ich darüber nachdenke, ob ich in meinem Leben mit Engeln rechne, werde ich ziemlich unschlüssig. Glaube ich überhaupt an Engel? In meinem Büro hängt eine Ikone. Sie zeigt den weissen Engel am offenen Grab des Auferstandenen. Ein Blick auf dieses Engelbild hat mir schon oft geholfen, wenn ich z.B. beim Predigtschreiben nicht mehr weiter wusste. Aber gibt es Engel? Ja, ich habe doch auch schon von einem Schutzengel gesprochen, wenn in einer schlimmen Situation wie durch ein Wunder alles heil blieb. Aber ist das mehr als eine Redewendung? Ich finde es schön, dass der Engel von Niki de Saint Phalle die Reisenden im Hauptbahnhof behütet, aber wenn ich den Staub sehe, den er ansetzt, denke ich, es ist ja nur eine Statue.

In diesem Hin- und Hergerissensein zwischen Faszination und Skepsis ergeht es mir wie in einem Gedicht von Sarah Kirsch:

*Engel*

*Ich sah einen er kam im Taxi der Vordersitz  
war flachgelegt so hatte er Platz  
man hob ihn heraus vor dem kleinen Fischgeschäft  
geleitete ihn in einen geschorenen Garten  
da stand er ernst in der Luft überragte  
die ihn stützten seine Augen erreichte nichts  
die Kleider waren verblasst Goldreste  
überzogen die Brust er war ohne Flügel  
seine Führer lehnten ihn an einen Karren  
blockierten zuvor die Räder damit er  
nicht ins Gleiten käme sich etwa zerschläge  
ich sah seine Hände sie waren leer  
hatten wohl vorher den Ölzweig getragen oder  
ein Saitenspiel jahrhundertlang  
jetzt war er taxiert unterwegs auf Wohnungssuche  
erst im Antiquitätengeschäft was wird aus ihm wer  
braucht schon einen Engel der so gross ist  
er füllt eine Küche stände  
wo besser ein Kühlschrank steht oder der Tisch mit  
der Brotschneidemaschine, der Ausweg für ihn  
wäre ein Kindergarten wenn der ihn beherbergte  
wer wüchse nicht gerne mit einem Engel auf.*

Als ich dann Calvins Institutio in die Hand nahm, um vom Reformator zu lernen, war ich erst einmal sehr erstaunt, wie viel in der Bibel von Engeln die Rede ist. Calvin liegt daran, nur das über Engel zu erzählen, was aus diesen zahlreichen Bibelzitaten hervorgeht. Was darüber hinaus gehe, sei schwatzhafte Weisheit, und er wolle nicht mit Geschwätz die Ohren kitzeln.

Fest steht für Calvin aufgrund seines Bibelstudiums, dass die Engel Geschöpfe Gottes sind und dass sie als Boten einem bestimmten Zweck dienen:

*Dass die Engel als Diener Gottes, die bestimmt sind, seine Befehle auszuführen, auch seine Geschöpfe sind, muss ausser Zweifel stehen. Über die Zeit und die Ordnung, in der sie geschaffen wurden, einen Streit anzufangen, würde Vorwitz, aber nicht eben rechtes Nachdenken bezeugen.*

*Da ist nun in der Schrift durchweg zu lesen, dass die Engel himmlische Geister sind, deren Dienst und Gehorsam Gott benutzt, um alle seine Befehle auszuführen. Daher ist ihnen auch diese Bezeichnung („Engel“ = Boten) gegeben worden, weil Gott sie gewissermassen als Mittelspersonen, als „Boten“ benutzt, um sich den Menschen zu offenbaren.*

*Aber die Schrift rückt in den Vordergrund, was uns am meisten zum Trost und zur Aufrichtung des Glaubens dienen kann: nämlich, dass die Engel Gottes Güte gegen uns verwalten und austeilen. Deshalb erwähnt sie, dass sie über unserm Heil auf der Wacht stehen, unsere Verteidigung führen, unsere Wege lenken und uns*

*schützen, damit uns nichts Widerwärtiges zustosse [...] „Er hat seinen Engeln befohlen über dir, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf ihren Händen tragen, und du deinen Fuss nicht an einen Stein stössest“.*

Engel sind Boten, sie erfüllen einen Auftrag von Gott zu Mensch. Engel sind Begegnung, Gottesbegegnung. Diese Deutung erweist meine Frage, ob es Engel gibt, als unsinnig. Engel gibt es nicht so wie es Pflanzen, Tiere, Menschen, Gestirne, Land und Meer gibt. Engel ereignen sich. Dort, wo Gottes Botschaft mich erreicht, mich trifft, dort erfahre ich einen Engel.

Es ist nicht irgendeine Botschaft, die die Engel verkünden, sondern sie teilen – wie Calvin schreibt – Gottes Güte aus. Sie verkündigen eine frohe Botschaft, das Evangelium. Es ist die frohe Botschaft, dass Gott auf unserer Seite steht, was auch kommen mag, dass Gott in Christus mit uns ist – auch in der Not, im Elend, sogar im Tod. Diese Nähe Gottes erfahre ich vielleicht ganz konkret in einer glücklichen Situation, in einer Situation, in der ich Schutz erfahre, aber ich kann sie auch erfahren mitten in grosser Verzweiflung, wenn ich die Kraft spüre, die mich hält und trägt. „Ich bin bei dir in der Not“, spricht Gott im Psalm.

Hören wir Calvin noch etwas weiter. Es ist faszinierend, was er über die Engel aufgrund der Schrift zu berichten weiss, auch wenn er immer wieder betont, man müsse zurückhaltend sein im Reden über Engel: *Ob übrigens den einzelnen Gläubigen einzelne Engel zu ihrem Schutz zugeteilt sind, das möchte ich nicht sicher zu behaupten wagen. [...] Auch wenn Christus sagt, die Engel der Kindlein schauten allezeit das Angesicht des Vaters (Matth. 18,10), so deutet er damit an, dass gewissen Engeln ihr Wohl anvertraut sei. Aber ich weiss doch nicht, ob man daraus folgern darf, ein jeder habe seinen eigenen Engel. Jedenfalls ist das sicher, dass sich nicht etwa bloss ein Engel um jeden von uns kümmert, sondern dass sie alle einmütig über unser Heil wachen!*

*Sicher ist, dass die Geister keine Gestalt haben; aber trotzdem stellt die Schrift nach dem Mass unseres Begreifens die Cherubim und Seraphim nicht ohne Grund mit Flügeln dar, damit wir nicht zweifeln, dass sie, sobald es dessen bedarf, mit unglaublicher Schnelligkeit uns zur Hilfe da sein werden, wie wenn ein Blitz in seiner Geschwindigkeit zu uns herniederführe! Wir sollen übrigens glauben, dass die näheren Fragen hierzu jener Art von Geheimnissen angehören, deren volle Enthüllung dem Jüngsten Tage vorbehalten ist. Deshalb wollen wir wohl darauf achten, uns vor zu grosser Neugier über unserem Fragen und vor zu grosser Kühnheit über unserem Reden zu hüten!*

Die Engel haben Flügel, damit wir an ihrem schnellen Eingreifen nicht zweifeln. Engel mit Flügel also als Zeichen der Nähe Gottes. Allerdings wird Calvin nicht ausführlicher, sondern er verweist auf das Geheimnis solcher Gottesbegegnungen. Ja, eigentlich haben Engel gar keine Gestalt, sagt er. Es ist die Begegnung selbst, die den Engeln ihre Gestalt gibt. Ich kann Gottes Nähe darin erfahren, dass mich ein anderer Mensch stützt. Es kann ein Wort sein, das mich berührt, oder ich kann in einer schwierigen Situation spüren, dass ich getragen bin, damit mein Fuss nicht an einen Stein stosse.

Allerdings, Calvin wehrt sich gegen eine allzu spiritualistische Auffassung der Engel. Es gibt sie, sie sind real, wirklich und nicht einfach nur Gefühle von uns oder gar Hirngespinnste:

*Nun war da einst die Auffassung [...], unter den Engeln seien bloss Regungen zu verstehen, die Gott den Menschen eingibt, oder auch Erweisungen seiner Kraft. Aber es widersprechen diesem Wahnwitz derartig viele Zeugnisse der Schrift, dass man sich wundern muss, dass eine so grobe Unwissenheit [...] überhaupt geduldet wurde. Ich will dabei die oben bereits angeführten Stellen kurz übergehen, wo ja Tausende und Legionen von Engeln erwähnt werden, wo ihnen Freude zugesprochen wird, wo es heisst, dass sie die Gläubigen auf ihren Händen tragen, ihre Seelen zur Ruhe bringen, das Angesicht des Vaters sehen – und dergleichen mehr. Es gibt vielmehr andere Stellen, aus denen völlig klar hervorgeht, dass die Engel Geister von eigener Wesenheit sind.*

Auch wenn die Engel ohne Gestalt sind, sind sie doch wirklich. Calvin ereifert sich; es ist ihm zu wenig, wenn Engel nur noch Erfahrungen der Kraft Gottes sind – so, wie auch ich es vorher dargestellt habe. Gehöre also auch ich zu den Wahnwitzigen? Ich weiss nicht, ob wir wirklich so weit auseinander liegen. Calvin scheint es vor allem darum zu gehen, dass sich die Engel nicht einfach ins alltägliche Geschehen unter uns auflösen lassen. Die Begegnung mit einem Engel ist die Erfahrung einer Kraft, die, auch wenn ich sie an meinem Leib spüre, nicht meine eigene Kraft ist; ich kann nicht über sie verfügen. Es ist die Erfahrung, getragen zu sein – auf den Händen werden sie dich tragen – die Erfahrung von etwas Fremdem, das mich hält.

So wie er am eigenen Wesen der Engel festhält, so betont Calvin aber auch, die Engel dürften nicht anstelle Gottes verehrt werden. Sie sind nichts mehr, als Gottes Boten, Gottesbegegnungen – aber das sind sie.

Überall dort, wo Gottes Wort und Tat uns Menschen zum Besten geschieht, sehen wir Engel am Weg. Häufig mögen sie anders aussehen, als wir uns Engel vorstellen. Aber ihre Spuren sind da: überall dort, wo Gottes frohe Botschaft verkündigt und sein Lob gesungen wird, wo seine schützende Liebe spürbar wird und wo uns

etwas berührt, dass wir merken: wir sind nicht allein.

Zum Schluss will ich Ihnen nicht vorenthalten, was Calvin im selben Kapitel auch noch über den gefallenen Engel, den Teufel, schreibt. Ich gehe nicht ins Detail; das Wichtigste, was Calvin – immer in engem Dialog mit der Schrift – zum Teufel zu sagen hat, ist dies: Dass das Böse, in das wir Menschen uns verstricken können, das uns auflauern kann und uns gefangen nehmen will, dass Gott dieses Böse besiegt hat. Calvin schreibt: „Der Satan ist unter Gottes Gewalt.“ Eigentlich eine heitere Aussage über den Teufel. Und sie erinnert mich wiederum an ein Gedicht, eines von Conrad Ferdinand Meyer mit dem Titel „Ja“.

*Ja*

*Als der Herr mit mächtger Schwinge  
Durch die neue Schöpfung fuhr,  
Folgte in gedrängtem Ringe  
Geister seiner Flammenspur.  
Seine schönsten Engel wallten  
Ihm zu Häupten selig leis,  
Riesenhafte Nachtgestalten  
Schlossen unterhalb den Kreis.  
"Eh ich euern Reigen löse",  
Sprach der Allgewaltge nun,  
"Schwöret, Gute, schwöret, Böse,  
Meinen Willen nur zu tun!"  
Freudig jubelten die Lichten:  
"Dir zu dienen, sind wir da!"  
Die zerstören, die vernichten,  
Die Dämonen, knirschten: "Ja."  
Amen*

Sonntag, 8. Februar 2009

Esther Straub